

Universitätsbibliothek Paderborn

Worte Luthers

Luther, Martin Minden, 1913

Über die Ehe; Luther als Gatte und Vater

urn:nbn:de:hbz:466:1-47226

Über die Ehe Luther als Gatte und Vater

reierlei Stande sind bon Gott geordnet, in welchen man mit Gott und gutem Gewissen sein mag. Der erste ist der Hausstand; der andere das politische und weltliche Regieramt; der dritte der Kirchen- oder Priesterstand nach den dreien Personen der Dreifaltigkeit. Erstlich mußt du in dem Sausregiment sein entweder ein Vater oder Mutter, Kind, Knecht oder Magd. Zum andern in einer Stadt oder einem Land ein Bürger und Untertan oder Denn Gott hat die Menschen eine Obrigkeit. geschaffen, daß man sich freundlich und friedlich in Buchten und Ehren zusammenhalten foll. Bum driften, daß du in der Kirche seiest entweder ein Pfarrherr, Kaplan, Kirchener oder sonst derselben Diener, wenn du nur Gottes Wort habest oder borest's. — Darum bitte ich euch, daß ihr nach meinem Tode wollet zum Allerfleißigsten und Bartesten über den Chestand halten, daß derselbe freigelassen werde beiden, Laien und Priestern, und Jedermann, der dazu geschickt ist, Lust und Liebe hat, auf daß nicht wieder eine Moncherei werde. Denn Gott hat ein Mannlein und

Martin Luther

Fräulein geschaffen, daß sie sollen beieinander sein. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Und gleichwohl sagen die Papisten, der Priester Ehe sei nicht recht.

(Tischreden)

Darum als Eva zu Adam gebracht wurde, da ist er des heiligen Geistes gar voll, und gibt ihr gar einen herrlichen, schönen Namen, und heißet sie Eva, das ist, eine Mutter aller Lebendigen. Er nannte sie nicht sein Weib, sondern eine Mutter, und sest dazu den Zusak, aller Lebendigen. Da hast du das höchste Kleinod, Ehre und Schmuck der Weiber, nämlich daß sie sind die Brunnenquelle und Ursprung, daher alle lebendigen Menschen kommen. (Tischreben)

Areaturen vor die Augen gestellt hat und wir desselbigen Bild an den Bäumen, am Himmel an den Bögeln, auf Erden an den Tieren und im Meer an den Fischen, ja auch an den Steinen haben sollen. Denn jedermann bewußt, daß auch unter den Bäumen Mann und Weib gefunden werden, als Apfel und Birne, da der Apfelbaum

der Mann ist und der Birnbaum das Weib, und dergleichen Urt mehr an den Baumen gefunden werden; und wenn man sie beieinander pflanzet, da wachsen sie und kommen viel besser miteinander fort denn sonst. Der Mann streckt seine Zweige alle nach dem Weibe aus, als wollte er sie in Arm nehmen; wiederum so richtet das Weib ihre Zweige auch zu dem Manne. Also ist der Himmel auch der Mann und die Erde das Weib; denn die Erde wird vom Himmel fruchtbar gemacht durch der Sonnen Hike, Regen und Wind, daß aus ihr allerlei Kräuter und Früchte wachsen. Danach so findet man auch den Chestand abgemalet in den harten Steinen, sonderlich an den Edelgesteinen, als an den Korallen, Smaragden und anderen. (Tischreden)

Der heilige Geist lobet die Weiber, als Judith, Esther, Sara, und bei den Heiden sind gelobt Lucretia, Arthemisia. Ein Weib ist ein freundlicher, holdseliger Gesell des Lebens. Weiber tragen Kinder und ziehen sie auf, und regieren das Haus, und teilen ordentlich aus, was ein Mann hineinschaffet und erwirbet, daß es zu Rate gehalten und nicht unnüh vertan werde,

sondern daß einem jeglichen gegeben werde, was ihm gebühret. Daher sie auch vom heiligen Geiste Hausehren genannt werden, daß sie des Hausebren, Schmuck und Zierde sein sollen. Sind geneigt zu Barmherzigkeit, denn sie sind von Gott dazu auch vornehmlich geschaffen, daß sie sollen Kinder tragen, der Männer Lust und Freude sein, und Barmherzigkeit und Mitleiden mit ihnen haben. (Tischreden)

Lieber himmlischer Vater, dieweil Du mich in Deines Namens und Amtes Ehre geseht hast und mich auch willst Vater genennet und geehret haben, verleihe mir Gnade, und segne mich, daß ich mein liebes Weib, Kind und Gesind göttlich und christlich regiere und ernähre. Sib mir Weisheit und Kraft, sie wohl zu regieren und zu erziehen, gib auch ihnen ein gut Herz und Willen, deiner Lehre zu folgen und gehorsam zu sein, Amen.

O wie wohl stehet's, wenn Cheleute friedlich einander beiwohnen, ob sie gleich zuweilen knurren und murren; das muß nicht schaden. Es gehet Darum ist das ein seliger Mann, der eine gute Ehe hat, wiewohl es eine seltene Gabe ist.

— Das ist ein gemarterter Mann, des Weib und Magd nichts weiß in der Küchen. Es ist das erste Unheil, aus dem sehr viele folgen.

(Tifchreden)

Es ist ein groß Ding um das Bündnis und die Gemeinschaft zwischen Mann und Weib. — Ach, lieber Herr Gott, die Ehe ist nicht ein natürlich Ding, sondern Gottes Gabe, das allersüßeste und lieblichste, ja keuscheste Leben über allen Zölibat und eheloses Leben; wenn es wohl gerät; da es aber auch übel gerät, so ist's die Hölle. Denn wiewohl sie (die Weiber) gemeinigslich alle die Kunst können, daß sie mit Weinen, Lügen, Einreden einen Mann gefangen nehmen, können es sein verdrehen und die besten Worte geben; doch, wenn diese drei Stücke in dem Ehesstande bleiben, nämlich, Treue und Glauben,

Kinder und Leibesfrüchte und Sakrament, daß man es für ein heiliges Ding und göttlichen Stand hält, so ist es gar ein seliger Stand.

(Tischreben)

Wenn Weiber wohl beredt sind, das ist an ihnen nicht zu loben, es stehet ihnen baß an, daß sie stammeln und nicht wohl reden können, das zieret sie viel besser. —

Der beste Segen des Chestandes sind die Kinder. — Der unzähligen vielen Gaben Gottes achtet man nicht; weil sie gemein sind, und wir täglich damit umgehen, fragt man nicht viel danach, meinet, es musse also sein, geschehe natürlich, von ohngesähr. Wir sehen, daß Gott Kinder gibt schier allen Menschen, des Leibes Früchte den Eltern gleich. Da soll ein Bauer drei oder mehr Söhne haben ihm ähnlich, als wären sie ihm aus den Augen geschnitten. Des alles achtet man nicht, darum, daß es gemein ist sür und für. —

Ach, wie ein großer, reicher und herrlicher Gegen Gottes ist im Chestande, welch eine Freude wird dem Menschen gezeiget an den Nachkommen, die von ihm gezählt werden, auch

Lieber Herr Gott, wie wohl gefället mir doch solcher Kinder Leben und Spielen, ja alle ihre Gunden sind nichts, denn Vergebung Gunden. — Die Kinder sind mit Gott am besten dran, ihres Lebens und Glaubens halben. Wir alten Narren plagen uns selbst, und haben das Herzeleid mit unserem Disputieren über dem Wort, ob's wahr sei, wie es moglich sei, welches sie mit einfältigem reinen Glauben für gewiß und wahr halten, und nichts dran zweifeln. - Das Leben der Kinderlein ist am allerseliasten und besten, denn sie haben keine zeitliche Sorge, seben die greulichen, ungeheuren Schwarmer und Rottengeister in den Kirchen nicht, leiden noch fühlen kein Schrecken des Todes noch der Hölle, haben nur reine Gedanken und frobliche Spekulation. (Tifcbreden)

Gleichwie die Art mancherlei ist, so sind auch die Gaben mancherlei, ja, einem Menschen

120 Über die Che; Luther als Gatte und Vater

gehet's anders, denn dem anderen, einer hat mehr Glück oder Unglück, denn der andere. Darum soll man allein auf Gott den Schöpfer und Stifter sehen, ihm vertrauen und ihn anrusen.

(Uber der Kinder ungleiche Ratur und Art. - Tifchreden)

Gehe hin und sei fromm, Geld will ich dir nicht lassen, aber einen reichen Gott will ich dir lassen, der wird dich nicht verlassen. Sei nur fromm, da helfe dir Gott zu.

(Gegen Luthers über eins feiner Rinder. - Tifchreben)

Sehet, wie seine reine Gedanken haben die Kinderlein, wie sie den Himmel und den Tod ohne allen Zweisel ansehen! Sie sind gleichsam wie im Paradies. Und in denen Kindern, da etwas Sonderliches daraus werden will, sind allzeit wunderbarliche sonderliche Gebärden. — Die Eltern haben ihre jüngsten Kinder allezeit am liebsten. Mein Martinichen ist mein liebster Schah und solche Kinder bedürfen der Eltern Sorge und Liebe wohl und daß ihrer sleißig ges

Der Eltern Gewalt ist eine Gottheit, denn sie siken hie an Gottes Statt als seine Statthalter, wie denn auch die Obrigkeit. (Tischreden)

Wer da liebt Vater oder Mutter mehr denn mich, sagt Christus, der ist meiner nicht wert. Nicht daß er der Eltern Gewalt damit aufgehoben, so der Apostel so oft darauf dringt, daß die Kinder den Eltern gehorsam sein sollen; sondern der Spruch hat Statt, so Christus und der Eltern Gewalt und Rufung wider einander ist: Christi Gewalt, die soll allein herrschen und vorgehen. (Brief an seinen Vater, 1521)

Gnade und Friede im Herrn! Lieber Herr Spalatin! . . Mein Hanschen sendet euch Grüße. Er ist im Monat des Zahnens, fångt an "Vater" zu lallen und zankt und schilt gar niedlich auf jedermann. Auch Käthe wünscht Euch alles Gute, vor allem einen kleinen Spalatin; der soll Euch lehren, was sie von ihrem Hänschen, wie sie rühmt, gelernt hat: die Frucht und Freude der Ehe, die der Papst und seine Welt nicht wert waren.

(Brief an Spalatin, 1527)

Mein kleines Tochterchen Elisabeth ist mir gestorben und hat mir ein gar trauriges, fast weibisches Gemüt hinterlassen; so jammert es mich. Ich hätte nicht gedacht, daß ein Vaterberz so weich werden kann über ein Kind. Betet für mich zum Herrn und gehabt Euch wohl in ihm. (Brief an Nicolaus Hausmann)

Ich weiß einen hubschen, schönen Garten, da gehen viel Kinder innen, haben guldene Rock-lein an und lesen schöne Apfel unter den Bäumen und Birnen, Kirschen, Spellinge und Pflaumen, singen, springen und sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein mit guldenen Zäunen und

silbernen Gatteln. Da fragte ich den Mann, des der Garten ist: wes die Kinder waren? Da sprach er: "Es sind die Kinder, die gerne beten, lernen und fromm sind." Da sprach ich: "Lieber Mann, ich hab auch einen Gohn, heißt Sanschen Luther; mocht er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch so schone Apfel und Birnen essen mochte und solch schone Pferdchen reiten und mit diesen Kindern spielen?" Da sprach der Mann: "Wenn er gern betet, lernet und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost auch, und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten- und allerlei Saitenspiel haben, auch Tanzen und mit kleinen Armbruften schießen." Und er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten, zum tanzen zugericht; da hingen eitel guldene Pfeifen, Pauken und feine silberne Armbruste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder nicht gegessen hatten, darum konnte ich des Tanzens nicht erharren und sprach zu dem Mann: "Ach, lieber Herr, ich will flugs hingehen und das alles meinem lieben Sohnlein Hanschen schreiben, daß er fleißig bete und wohl lerne und fromm sei, auf daß er auch in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lene, die muß er mitbringen." Da sprach der Mann: "Es soll ja sein, gehe hin und schreib ihm also."— Darum, liebes Söhnlein Hänschen, lerne und bete ja getrost, und sage es Lippus und Josten auch, daß sie auch lernen und beten; so werdet ihr miteinander in den Garten kommen.

(Brief an fein Cobnchen Sans, 1530)

Ich glaube, ihr werdet gehört haben, daß mein allerliebstes Tochterlein Magdalena wiedergeboren ist zum ewigen Reich Christi, und wiewohl ich und mein Weib nichts als danken sollte und frohlich sein fur solch ein gluckliches Ende und seeliges Sterben, durch das sie der Macht des Fleisches, der Welt, des Eurken und des Teufels entflohen ist, so ist doch die Macht der elterlichen Sterblichkeit so groß, daß wir das nicht ohne Schluchzen und Seufzen des Herzens und nicht ohne Herzeleid bermogen. Denn tief im Bergen eingeprägt ift jeder Bug, jedes Wort, jede Bewegung dieses lebendigen und sterbenden, dieses folgfamsten und ehrerbietigsten Tochterleins, so daß selbst der Tod Christi, mit dem doch kein anderer Tod verglichen werden fann, die Trauer nicht ganz, wie es sein sollte, vertreiben kann, so

danke du Gott an unserer Statt. Hat er nicht große Gnade an uns getan, der unser Fleisch so berherrlicht hat? Ihr wißt, sie hatte einen so milden, sansten, gutartigen Sinn. Gelobt sei der Herr Jesus Christus, der sie berusen, erwählt und verherrlicht hat, oh, möchte doch mir und uns allen solch ein Tod, ja solch ein Leben zu teil werden; das allein bitte ich von Gott, dem Vater alles Trostes und aller Barmherzigkeit.

(Brief an Jonas, 1542)

Sagt meinem Sohn, daß er seinen weibischen Sinn bezwingen soll und sich daran gewöhnen, Leiden zu ertragen und keiner kindischen Weichbeit nachzugeben. Denn er ist in die Fremde geschickt worden, daß er etwas lerne und härter wird. (Brief an Markus Crodel, 1542)

Gib dir Mühe, daß du deine Eränen männlich besiegst, damit du nicht deiner Mutter Schmerz und Sorge noch vermehrst, die schon so geneigt ist zu Sorge und Angst. Gehorche Gott, der dir durch uns besohlen hat, dort zu arbeiten; so wirst du leicht dieser Schwäche vergessen. (Brief an seinen Sohn Hans, 1542)

126 über die Che; Luther als Gatte und Vater

Kinder sollen ohn der Eltern Willen nicht freien, aber wiederum hab ich auch geschrieben, daß die Eltern die Kinder nicht sollen hindern.
(Brief an Frau Ursula Schneidewein, 1539)*)

Wohl dem, der in Gottes Furcht steht Und auch auf seinem Wege geht! Dein eigen Hand dich nähren soll, So lebst du recht und geht dir wohl.

Dein Weib wird in dein'm Hause sein Wie ein Reben voll Trauben sein. Und deine Kinder um deinen Tisch Wie Ölpflanzen gesund und frisch.

Sieh, so reich Segen hangt dem an, Wo in Gottes Furcht lebt ein Mann; Von ihm läßt der alt' Fluch und Zorn Den Menschenkindern angeborn.

Aus Zion wird Gott segnen dich; Das wirst du schauen stetiglich, Das Glück der Stadt Jerusalem Vor Gott in Gnaden angenehm.

^{*)} Luther erbat für ihren Sohn ihre Einwilligung zur Ehe desselben.

Fristen wird er das Leben dein Und mit Gute stets bei dir sein, Daß du sehen wirst Kindeskind Und daß Israel Friede sind.

(Nach dem 128. Pfalm gedichtet)

Gelobet seist du, Jesu Christ, Daß du Mensch geboren bist Von einer Jungfrau, das ist wahr, Des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.

Des ewigen Vaters einig Kind Jeht man in der Krippen findt. In unser armes Fleisch und Blut Verkleidet sich das ewig Gut. Kyrieleis.

Den aller Welt Kreis nie beschloß, Der liegt in Marien Schoß; Er ist ein Kindlein worden klein, Der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.

128 über die Ebe; Luther als Gatte und Vater

Das ewig Licht geht da herein, Gibt der Welt ein neuen Schein. Es leucht't wohl mitten in der Nacht, Und uns des Lichtes Kinder macht. Kprieleis.

Der Sohn des Vaters Gott von Art Ein Gast in der Welt'n ward, Und führt uns aus dem Jammertal, Er macht uns Erben in seinem Saal. Kyrieleis.

Er ist auf Erden kommen arm, Daß er unser sich erbarm Und in dem Himmel machet reich Und seinen lieben Engeln gleich. Khrieleis.

Das hat er alles uns getan, Sein groß' Lieb' zu zeigen an; Des freu sich alle Christenheit Und dank ihm des in Ewigkeit. Khrieleis.

(Ein Lobgefang bon der Geburt Christi)

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein andrer nicht,
Der für uns könnte streiten.
Denn du unser Gott alleine.
Gott gib Fried' in deinem Lande,
Glück und Heil zu allem Stande. Amen.
(Luthers deutsche Umdichtung des alten Gesanges:
Da pacem Domine)

Ein Rinderlied auf Weihnachten.

Vom Himmel hoch, da komm ich her; Ich bring euch gute neue Mår. Der guten Mår bring ich so viel, Davon ich singen und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut' gebor'n Von einer Jungfrau auserkor'n. Ein Kindelein so zart und fein, Das soll eu'r Freud' und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott, Der will euch führ'n aus aller Not; Er will eu'r Heiland selber sein, Von allen Sünden machen rein.

Martin Luther

130 über die Ehe; Luther als Gatte und Vater

Er bringt euch alle Seligkeit, Die Gott der Vater hat bereit't, Daß ihr mit uns im Himmelreich Sollt leben nun und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht, Die Krippen, Windelein so schlecht, Da sindet ihr das Kind gelegt, Das alle Welt erhält und trägt.

Dess' laßt uns alle fröhlich sein Und mit den Hirten geh'n hinein, Zu sehn, was Gott uns hat beschert Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin, Was liegt dort in dem Krippelein, Wes ist das schöne Kindelein? — Es ist das liebe Jesulein.

Willkommen sei, du edler Gast, Den Sünder nicht verschmähet hast, Und kommst ins Elend her zu mir. Wie soll ich immer danken dir?

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding', Wie bist du worden so gering, Daß du da liegst auf dürrem Gras, Davon ein Rind und Esel aß. Und war die Welt vielmal so weit Von Edelstein und Gold bereit't, So war sie dir doch viel zu klein, Zu sein ein enges Wiegelein.

Der Sammet und die Seiden dein, Das ist grob Heu und Windelein, Darauf du König, so groß und reich, Herprangst, als war's dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir, Die Wahrheit anzuzeigen mir, Wie aller Welt Macht, Ehr und Gut, Vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Ach, mein herzliebes Jesulein, Mach dir ein rein sanst Bettelein, Bu ruhn in meines Herzens Schrein, Daß nimmer ich vergesse dein.

Davon ich allzeit fröhlich sei, Zu springen, singen immer frei, Das rechte Susaninne schon Mit Herzenslust und süßem Ton.

Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Ehron, Der uns schenkt seinen einigen Sohn, Dess' freuen sich der Engel Schar Und singen uns solch neues Jahr.

132 Über die Ehe; Luther als Gatte und Vater

Ein Rinderlied.

Erhalt uns Herr bei deinem Wort Und steu'r des Papsts und Türken Mord, Die Jesum Christum, deinen Sohn, Stürzen wollen von seinem Thron.

Beweis dein' Macht, Herr Jesu Christ, Der du Herr aller Herren bist: Beschirm dein' arme Christenheit, Daß sie dich lob in Ewigkeit.

Gott, heilger Geist, du Erdster wert, Gib dein'm Volk einerlei Sinn auf Erd', Steh uns bei in der letzten Not, G'leit uns ins Leben aus dem Tod.